

Nach den Zeichnungen

der Lepsius-Expedition in den Jahren 1842–1845

EINE REISE DURCH ÄGYPTEN

Von Elke Freier und Stefan Grunert

Mit einem Beitrag von Michael Freitag

Chronologische Übersicht

Thinitenzeit (1. und 2. Dynastie) 2985–2665

2985–2955 Menes

Altes Reich (3. bis 6. Dynastie) 2665–2155

3. Dynastie 2665–2600
2650–2630 Djoser

4. Dynastie 2600–2480
2600–2575 Snofru
2575–2550 Chéops (Chufu)
2550–2540 Djedefre (Ra-djedef)
2540–2515 Chéphren
2515–2487 Mykerinos
2487–2480 Schepseskaf

5. Dynastie 2480–2320
2472–2460 Sahure
2460–2440 Nefer-ir-ka-Re
um 2420 Neferefre (Ra-neferref)

6. Dynastie 2320–2155
2298–2258 Phiops I.
2251–2157 Phiops II.

Erste Zwischenzeit (7. bis 10./11. Dynastie) 2155–2040

11. Dynastie 2134–1991
2134–2118 Mentuhotep I.
2061–2010 Mentuhotep II.
2010–1998 Mentuhotep III.

Mittleres Reich (12. Dynastie) 1991–1785

1991–1962 Amenemhet I.
1971–1926 Sesostris I.
1929–1892 Amenemhet II.
1897–1878 Sesostris II.
1878–1840 Sesostris III.
1842–1798 Amenemhet III.

Zweite Zwischenzeit/Hyksoszeit (13. bis 17. Dynastie) 1785–1551

15. und 16. Dynastie (Hyksoszeit) 1650–1541

17. Dynastie (Theben) 1650–1551

Neues Reich (18. bis 20. Dynastie) 1551–1080

18. Dynastie 1551–1305
1551–1526 Ahmose
1526–1505 Amenophis I.
1505–1493 Thutmosis I.
1493–1490 Thutmosis II.
1490–1468 Hatschepsut
1490–1439 Thutmosis III.
1439–1413 Amenophis II.
1413–1403 Thutmosis IV.
1403–1365 Amenophis III.
1365–1347 Amenophis IV. (Echnaton)
1346–1336 Tut-anch-Amun (Tut-anch-Aton)
1336–1332 Eje
1332–1305 Haremheb

19. Dynastie 1305–1196
1305–1303 Ramses I.
1303–1290 Sethos I.
1290–1224 Ramses II.
1224–1214 Merneptah

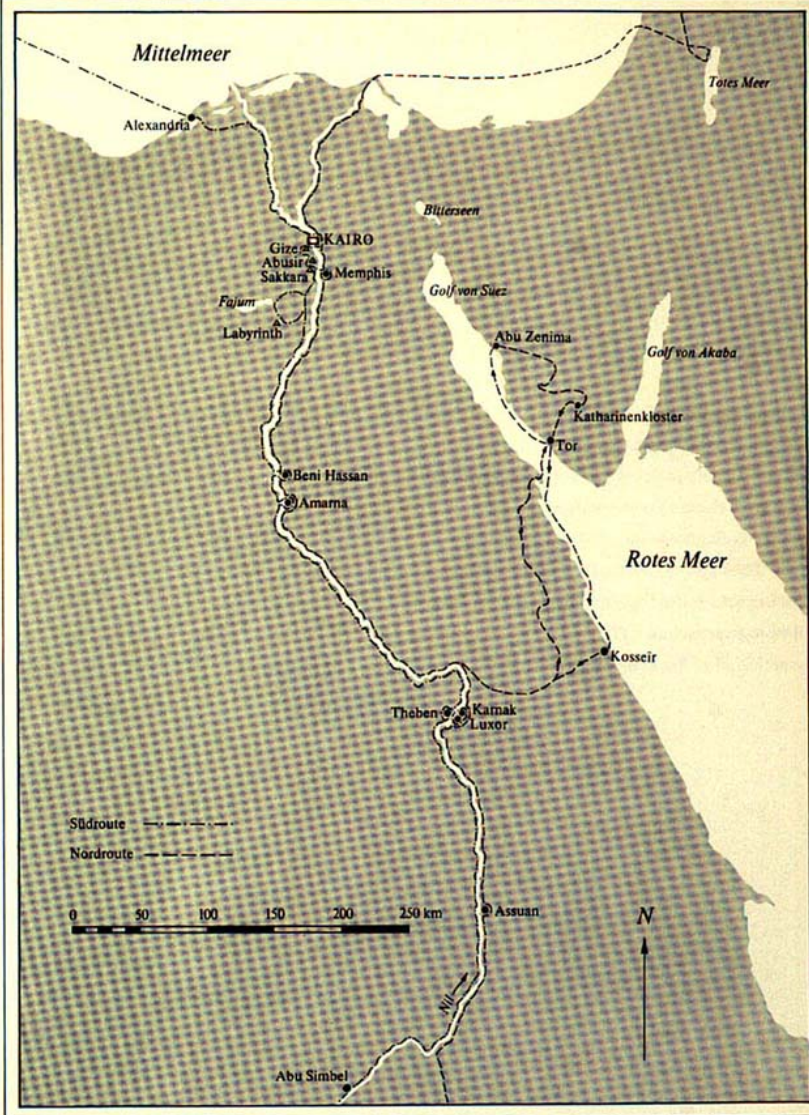
20. Dynastie 1196–1080
1193–1162 Ramses III.
1162–1080 Ramses IV.–XI.

Spätzeit (21. bis 31. Dynastie) 1080–332

664–610 Psammetich (26. Dynastie)

Ptolemäerzeit 332–30

Expeditionsverlauf
in Ägypten



Einleitung

OH, IHR LEBENDEN! Ein Weiser ist der, der sich anhört, was die Vorfahren gesagt haben!

Diese Worte richtete vor Jahrtausenden der ägyptische Beamte Rech-mi-Re an jene, die sein Grab in Theben besuchen und die Inschriften lesen sollten. Doch dann kamen Zeiten, in denen die Besucher seine aufgeschriebenen Worte nicht mehr verstanden. Das Wissen um die Bedeutung der Hieroglyphen war verlorengegangen, aus ihnen war ein Geheimnis geworden. Fast zwei Jahrtausende sollten verstreichen, ehe 1844 das Grab wieder von einem Manne aufgesucht wurde, der als Kundiger die »Heiligen Zeichen« lesen konnte und wollte: Karl Richard Lepsius. Mit ihm waren Helfer gekommen, die all jene Berichte kopierten und die Ruinen der Tempel, Paläste und Häuser zeichneten.

Als Lepsius 1842 mit der Leitung der wissenschaftlichen Expedition nach Ägypten und Äthiopien betraut wurde – ausgesandt, als die Ägyptologie noch ganz in ihren Anfängen stand –, war eine Persönlichkeit gefunden, die durch Ausbildung und Fähigkeiten nicht geeigneter hätte sein können. Schon als Kind war er im Griechischen und Lateinischen zu Hause – ein Vorzug, der schwer überzubewerten ist, weil der Schlüssel zur Erkenntnis der Lautwerte der Hieroglyphen das Griechische war und die Kenntnis dessen, was antike Autoren über Ägypten geschrieben hatten, den Weg in die ägyptische Vergangenheit ebnete. Durch das Studium in Leipzig, Göttingen und Berlin wurde Lepsius mit der Archäologie, aber auch mit den Sprachen des Alten Orients vertraut. Im Jahre 1833 promovierte er über die Eu-

gubinishen Tafeln, deren Texte in lateinischer und umbrischer Sprache geschrieben sind. Das Umbrische, eine Form des Altitalischen, war bis dahin nicht verstanden worden, doch durch Sprachvergleiche gelang es Lepsius, den Sinn der Texte völlig zu entschlüsseln. Das war der Anfang zu einer Vielzahl von Arbeiten sprachvergleichenden und paläographischen Charakters.

Zur Vervollkommnung seiner Studien ging Lepsius 1833 auf Kosten des Vaters nach Paris, dem damaligen Zentrum der wissenschaftlichen Welt. Hier hörte er auch Vorlesungen über ägyptische Geschichte bei Jean Antoine Letronne. Von Eduard Gerhard, dem Sekretär des 1829 gegründeten Archäologischen Instituts in Rom, der ihn aus Berlin kannte, erhielt er in Paris die Einladung, in die Ewige Stadt zu kommen. Er sollte dort alle altitalischen Denkmäler sammeln und bearbeiten. Zudem glaubten der Generalsekretär des Instituts, Karl Josias von Bunsen, und Alexander von Humboldt in ihm den Mann gefunden zu haben, der durch seine Erfahrungen beim Studium der Eugubinishen Tafeln der Erforschung ägyptischer Schrift und Sprache dienlich sein konnte.

Zu dieser Zeit gab es berechtigte Hoffnungen, daß das Geheimnis der Hieroglyphen – jahrhundertlang hatten sie die Menschen immer wieder zur Entschlüsselung herausgefordert – endgültig enträtselt sein würde: 1822 hatte Jean François Champollion mit Hilfe eines altägyptischen Denksteines eine ganze Reihe von Hieroglyphen entziffert. Dieser Stein war 1799 bei Rosette in der Nähe von Alexandria entdeckt worden. Auf ihm ist ein Priesterdekret in griechischer und ägyptischer Sprache niedergeschrieben worden. Die im Text vorhandenen Königsnamen des Ptolemaios und der Kleopatra, die in der Hieroglyphenschrift durch Königsringe (Kartuschen) besonders hervorgehoben sind, dienten Champollion als Schlüssel. Die wichtigsten Schriftzeichen waren nun erkannt, doch bei weitem nicht alle. Entzifferungsversuche gab es zu dieser Zeit viele; es war durchaus noch nicht sicher, ob sich das System von Champollion völlig bewähren würde, zumal er sein Werk nicht vollenden konnte. Er war 1832 mit zweiundvierzig Jahren gestorben. Seine grundlegende Grammatik, an der man die Schlüsseligkeit seiner Methode erkannt hätte, erschien erst postum, ebenso die Zusammenfassung der Ergebnisse seiner Expedition von 1828 nach Ägypten.

Lepsius willigte gern ein, Mitarbeiter des Instituts in Rom zu werden. Er zögerte aber, sich auf die Schwierigkeiten eines Wissenschaftsgebietes einzulassen, das damals fast nur begüterten Romantikern zusagte, einem jungen Wissen-

schaftler ohne gesichertes Einkommen hingegen zu ungewiß erscheinen mußte. Doch konnte Bunsen mit Humboldts Hilfe von der Preußischen Akademie der Wissenschaften ein ausreichendes Stipendium für die Jahre 1835/36 erwirken, das Lepsius ein ungestörtes Studium der ägyptischen Denkmäler ermöglichte. Mit Zielstrebigkeit und Energie betrieb er seine Aufgabe, wobei ihm die gründliche linguistische Ausbildung während des Studiums und die kritischen Methoden von Gottfried Hermann aus Leipzig, Ludolf Dissen, Heinrich Ewald, Jacob Grimm und Otfried Müller aus Göttingen sowie Franz Bopp aus Berlin die richtigen Wege zeigten.

Lepsius überprüfte das System von Champollion an allen ihm erreichbaren altägyptischen Texten in Paris. Um dem Verständnis dieser Sprache näher zu kommen, beschäftigte er sich zuerst mit dem Koptischen, das – wie er erkannte – die späteste Stufe des Ägyptischen ist. In der beschränkten Freizeit erlernte er den Steinschnitt, was ihm später bei der Herausgabe eigener Werke von großem Nutzen sein sollte. Im Auftrag der Akademie reiste er dann nach Turin, Pisa und Livorno, um schließlich im Mai 1836 die ihm angebotene Stelle im römischen Institut als Redaktionssekretär anzutreten.

In Rom kam Lepsius mit reicher wissenschaftlicher Ausrüstung an. In den besuchten Sammlungen hatte er von allen Inschriften Papierabdrücke hergestellt, die wichtigsten Stellen, viele andere Gegenstände und Papyri hatte er teils abgepaust, teils abgezeichnet. Durch das Nachziehen der Hieroglyphen lernte er so intensiv die ägyptischen Schriftzeichen schreiben, daß ihm später unter erschwerten Umständen das Kopieren leicht von der Hand ging. Das erste Ergebnis der Sammel-, Kopier- und Vergleichsarbeiten war eine Schrift, die 1837 über das »hieroglyphische Alphabet« erschien. In ihr wurde das System Champollions präzisiert und damit die Entzifferung der Hieroglyphen abgeschlossen. Von nun an entzifferte man nicht mehr, sondern las die Texte. Auch in anderer Hinsicht ist diese Schrift wegweisend gewesen. Lepsius fordert in ihr eine wissenschaftliche Archäologie, durch die Ägypten der Platz in der Entwicklung der menschlichen Kultur zugewiesen werden sollte – ein Anliegen, das auch Bunsen verfolgte. Mit ihm arbeitete Lepsius in Rom zusammen an einem Werk über Ägypten, wobei er sich vor allem mit der Chronologie als Gerüst der Geschichte beschäftigte. Zudem erschien es Lepsius notwendig, die Zusammenhänge zwischen der Kultur Ägyptens und der Griechenlands und Roms nachzuweisen. Er hatte bei seinen Sammelarbeiten erlebt, wie oft Erzählun-

gen antiker Schriftsteller einen historischen Kern hatten, den er in den ägyptischen Quellen wiederentdecken konnte. Sie mußten also genauere Kenntnisse über das alte Ägypten besitzen haben, als man bisher vermutete. Zusammenhänge zwischen den Religionen der drei Länder glaubte er erkennen zu können, und die Entwicklungslinie bestimmter Architekturformen (Säule und Rundbogen) meinte er bereits festgestellt zu haben. In einer 1838 erschienenen Schrift hierzu spricht er sich für eine Zusammenarbeit der Vertreter verschiedener Wissenschaftsdisziplinen aus. Er erhoffte sich dadurch eine gegenseitige Befruchtung, wußte aber, daß vorher eine ungeheure Detailarbeit in der Ägyptologie zu leisten wäre. Damit waren die Richtung seiner Arbeit und deren Schwerpunkte gegeben: Erforschung der ägyptischen Chronologie, Versuch einer Ordnung der ägyptischen Götterwelt durch Auswertung der wichtigsten religiösen Texte sowie eine detailgetreue Aufnahme aller kulturhistorischen Zeugnisse.

Im Auftrag des römischen Instituts reiste Lepsius 1838 nach Paris und London und machte einen Abstecher nach Leiden. Überall nahm er die wichtigsten Denkmäler auf. Da er in England auch Zutritt zu den Privatsammlungen erhalten hatte, kannte er allmählich sämtliche ägyptischen Altertümer in Westeuropa, hatte alle erreichbaren inschriftlichen Dokumente studiert. Nach seiner Rückkehr folgte in Deutschland dem Sammeln die Auswertung. So lag 1842 die erste Fassung des »Königsbuchs der alten Ägypter« handschriftlich vor, in dem die Chronologie der ägyptischen Geschichte anhand der regierenden Pharaonen geordnet wurde. Daß Lepsius es erst 1858 drucken ließ, lag an seiner Vorstellung, später in Ägypten selbst noch entscheidendes Material finden zu können; sie sollte sich als richtig erweisen. Vor der Expedition publizierte er die wichtigsten Urkunden der Pharaonenzeit, unter ihnen den Turiner Königspapyrus, der eine Liste altägyptischer Herrschernamen enthält. »Das Totenbuch der Ägypter«, ein erster bedeutender Schritt auf dem Weg zur Ordnung und historischen Betrachtung der Götterwelt Ägyptens, entstand nach einem weiteren großen Papyrus aus Turin. Diese beiden Werke sind auch in anderer Beziehung für die spätere Expedition von Bedeutung: An der Herstellung der Druckvorlagen arbeitete Lepsius

das erste Mal mit Max Weidenbach zusammen. Dieser war 1840 nach Berlin gekommen, um sich im Schreiben der Hieroglyphen zu üben.

Eine Reise nach Ägypten erwog Lepsius schon im Jahre 1839. Doch zu dieser Zeit war er ohne Anstellung, da er als fester Mitarbeiter aus dem Institut in Rom ausgeschieden war. Auch die Gründung eines Lehrstuhls für Ägyptologie in Berlin, der mit ihm zu besetzen gewesen wäre, war noch nicht möglich. Den Nachweis der Notwendigkeit hierfür mußte Lepsius erst durch seine Arbeiten erbringen und durch seine Publikationen die Richtigkeit des Champollionschen Systems gegen andere Versuche der Entzifferung durchsetzen. Deshalb bat Bunsen ihn auch, diese Arbeiten zu vollenden, damit seine und Humboldts Vorstellungen bei der Akademie und beim König mehr Gewicht bekämen.

Die Kunde von der Entzifferung der Hieroglyphen war auch am preußischen Hof zur Kenntnis genommen worden. Im Jahre 1840 war Friedrich Wilhelm IV. König geworden; er brachte dem Orient Interesse entgegen. Durch seine persönlichen Beziehungen zu Humboldt und Bunsen fanden deren Vorschläge für die Ausrüstung einer Ägypten-Expedition Gehör. In Absprache mit Humboldt entwickelte Lepsius seine Vorstellung über Arbeitsweise, Umfang und Ziele der Unternehmung. Angetan von dem Vorschlag, im Verlaufe der Expedition ägyptische Altertümer für das Berliner Museum zu sammeln, finanzierte das Königshaus den Plan der Wissenschaftler.

Am 1. Juni 1842 brach Lepsius, der zuvor außerordentlicher Professor geworden war, nach Ägypten auf. Er sollte in ein Land reisen, dessen Vizekönig Mohammed Ali im Begriff stand, sich von der türkischen Oberhoheit frei zu machen, und deshalb europäischen Einflüssen gegenüber offen war. So wie der Vizekönig mit diesem Ziel wertvolle Altertümer nach Europa verschenkt hatte, ebneten ein freundlicher Brief des preußischen Monarchen und einige Porzellanvasen der Expedition alle Wege. Dieser historischen Situation ist es zu verdanken, daß Lepsius bei seiner Rückreise nicht nur Zeichnungen, Abklatsche und Gipsabgüsse altägyptischer Denkmäler mit sich führte, sondern auch eine Sammlung von 613 Originalen, unter ihnen ganze Grabkammern, zahlreiche Statuen und erlesenen Schmuck.

Kurzbiographien der Expeditionsteilnehmer

Lepsius, Karl Richard

- 1810 Am 23. Dezember in Naumburg geboren
1823–1829 Schüler der Fürstenschule Schulpforta bei Naumburg
1829–1833 Studium in Leipzig, Göttingen und Berlin
1833 Promotion über die Eugubischen Tafeln; längerer Aufenthalt in Paris; erste Begegnung mit der Ägyptologie
1834/35 Stipendium der Preußischen Akademie der Wissenschaften für das Studium der Ägyptologie
1836 Redaktionssekretär des Archäologischen Instituts in Rom; enge Zusammenarbeit mit Bunsen
1837 Erste Veröffentlichung über Hieroglyphen; intensive Reisetätigkeit zum Studium altägyptischer Denkmäler
1842 Ernennung zum außerordentlichen Professor für Ägyptologie in Berlin; Erarbeitung einer Denkschrift für Friedrich Wilhelm IV. über Umfang, Ziel, Kosten und Nutzen einer Ägypten-Expedition
1842–1845 Im Auftrag Friedrich Wilhelms IV. leitet Lepsius die vom Königshaus finanzierte Expedition nach Ägypten und Äthiopien; nach einem Abstecher auf die Sinai-Halbinsel Rückreise über Syrien und Palästina
1846 Am 23. August Berufung zum ordentlichen Professor an der Berliner Universität
1849–1859 Publikation der aufgenommenen Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien
1850 Mitglied der Akademie der Wissenschaften
1855 Wissenschaftlicher Direktor des Ägyptischen Museums in Berlin
1856 Lepsius gründet die sogenannte Literarische Gesellschaft; im Salon des Hauses versammelt er bedeutende Gelehrte (Curtius, Gebrüder Grimm, Gerhard, Abeken, später Mommsen), damit die Vertreter verschiedenster Wissenschaften miteinander ins Gespräch kommen
1864 Lepsius übernimmt die Herausgabe der Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde
1865 Direktor des Ägyptischen Museums in Berlin
1866 Zweite Reise nach Ägypten
1867–1880 Präsident des Archäologischen Instituts in Rom

- 1869 Dritte Reise nach Ägypten, um an der Eröffnung des Suezkanals teilzunehmen
1873 Lepsius wird zum Leiter der Berliner Bibliothek berufen
1874 Ernennung zum Oberbibliothekar
1884 Lepsius stirbt am 10. Juli in Berlin an Magenkrebs

Abeken, Heinrich Hermann

- 1809 In Osnabrück geboren
1827 Studium der Theologie, verbunden mit philologischen Studien
1831 Tätigkeit in Rom als Hauslehrer Bunsens
1832 Assistent am Archäologischen Institut
1834 Preußischer Gesandtschaftsprediger in Rom; Beginn der engen und lebenslangen Freundschaft mit Lepsius
1838 Rückkehr nach Deutschland
1841 Im Auftrage Friedrich Wilhelms IV. in England
1842–1846 In Ägypten und Palästina; freie Mitarbeit an der Lepsius-Expedition
1846 Rückkehr nach Rom; Abeken vertritt den dortigen Gesandtschaftssekretär bis Ende Mai 1847
1847 Endgültige Rückkehr nach Deutschland; Eintritt als Legationsrat in die preußische Diplomatie
1853 Vortragender Rat im Auswärtigen Amt und enger Mitarbeiter Bismarcks
1872 Abeken stirbt in Berlin

Bonomi, Joseph d. J.

- 1796 Am 9. Oktober in Rom geboren, Sohn des Architekten J. Bonomi d. Ä.; kurz nach der Geburt Übersiedlung nach England; Schüler der Royal Academy Schools und des Bildhauers Joseph Nollekens
1823 Fortsetzung der Studien in Rom
1824–1833 Bonomi bereist Ägypten, den Sinai, Palästina und Syrien

- 1828 Bonomi assistiert Burton bei dessen »Excerpta Hieroglyphica«
 1829 Begleiter Linant-Beys bei dessen Expedition den Nil aufwärts zu den Goldminen bis Dongola; wird wegen seiner Landeskenntnis und als hervorragender Zeichner geschätzt
 1838 Rückkehr nach Rom und Beschäftigung mit den Obelisken
 1839 Arbeit am British Museum
 1842/43 Beteiligung an der Lepsius-Expedition
 1844 Rückkehr nach England
 1853 Bonomi errichtet den »Ägyptischen Hof« am »Crystal Palace«; er entwickelt seine ersten Hieroglyphen-Drucktypen für Birch's »Dictionary« (publiziert 1867); er katalogisiert und illustriert viele Ägyptische Sammlungen und lithographiert den Sarkophag von Sethos I. und andere Monumente
 1861 Kurator des Sir-John-Soane-Museums
 1878 Bonomi stirbt am 3. März in London

Erbkam, Georg Gustav

- 1811 Am 29. September in Glogau geboren; Besuch der Bauschule in Berlin
 1842–1845 Architekt der Ägypten-Expedition unter Lepsius; Erbkam leitet die Aufnahme der Pyramidenfelder bei Memphis, die Aufnahme von Abu Rosch, der Pyramiden von Gize bis Fayum, der Felsengräber von Beni Hassan, von Theben und der Tempelgruppe von Karnak und fertigt 81 Tafeln selbst an
 1846 Rückkehr nach Berlin; Mitarbeiter des bedeutenden Architekten August Friedrich Stüler; Landbaumeister, Tätigkeit im Handelsministerium
 1851 Bauspektor; Herausgeber der »Zeitschrift für Bauwesen«
 1853 Vollendung der von Stüler entworfenen Kirche der Georgengemeinde
 1855 Vollendung der von Stüler entworfenen Markuskirche; Baurat
 1860 Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender des Vereins für religiöse Kunst in der evangelischen Kirche
 1865–1875 Erbkam erbaut gemeinsam mit Strack die Nationalgalerie zu Berlin nach den Plänen Stülers
 1867 Vollendung der deutsch-evangelischen Kirche in Alexandria
 1868 Vollendung der Golgatha-Kapelle in Berlin
 1876 Geheimer Baurat; Erbkam stirbt am 3. Februar in Berlin

Frey, Johann Jacob

- 1813 Am 27. Januar in Basel geboren; Sohn und Schüler des Malers Samuel Frey; Studium bei Hieronymus Heß in Basel; später begibt sich Frey mittellos nach Paris, wo er sich durch Kopieren niederländischer Landschaften des 17. Jahrhunderts weiterbildet und seinen Unterhalt durch Restaurieren älterer Gemälde erwirbt
 1834 Rückkehr nach Basel; später Reise nach München

- 1835 Übersiedlung nach Rom
 1836 Frey schreibt für Lepsius Hieroglyphen; Ende der dreißiger Jahre Übersiedlung nach Neapel, von wo aus er Sizilien und Spanien bereist
 1842/43 Teilnahme an der Lepsius-Expedition als Zeichner
 1843 Aus gesundheitlichen Gründen Rückkehr nach Italien; Frey nimmt dauernden Wohnsitz in Rom und beteiligt sich seit diesem Jahr an der Berliner Akademie-Ausstellung
 1845 Frey gehört zu den Gründern des Deutschen Künstlervereins in Rom und entfaltet eine intensive künstlerische Tätigkeit; sein Atelier wird oft besucht, so auch von Friedrich Wilhelm IV., für den er eine Folge italienischer Landschaften malt
 1865 Frey stirbt am 30. September in Frascati an Typhus

Georgi, Friedrich Otto

- 1819 Am 2. Februar in Leipzig geboren; Sohn des Friedrich Traugott Georgi, der ihm erste Unterweisungen in der Malerei erteilt; danach einige Zeit Besuch der Dresdner Kunstakademie
 1834 Georgi stellt erstmals zwei Aquarelle aus
 1835–1841 Zahlreiche Landschaftsgemälde, teilweise mit Viehstaffage
 1843 Auftrag der preußischen Regierung, als Zeichner an der Lepsius-Expedition teilzunehmen; »Diese Reise gab der Kunst Georgis die bestimmende Richtung: er wurde seitdem Maler des Orients. Überall sammelte er reiche Studien, die er in der Folge zu vielbewunderten und vielbegehrten Gemälden verarbeitet.«
 1846 Von diesem Jahr an mehrmalige Beteiligung an der Berliner Akademie-Ausstellung
 1853–1855 Aufenthalt in Rom; nach seiner Rückkehr lebt Georgi zu nächst in Vorbrücke (Colln) bei Meißen
 1854 Seit diesem Jahr regelmäßige Beteiligung an der Dresdner Kunstausstellung mit Orient-Bildern; vier der Werke werden vom Sächsischen Kunstverein erworben, wovon »Der Ölberg und Moriah bei Jerusalem« 1869 an die Königliche Gemäldegalerie Dresden geht; Aquarelle zu diesem Thema befinden sich in der Sammlung der Zeichnungen der Staatlichen Museen zu Berlin
 1855 Herausgabe der Holzschnittfolge »Die heiligen Stätten« in Leipzig nach den Originalzeichnungen Georgis; daneben andere öffentliche Verpflichtungen
 1858 Engültige Übersiedlung nach Dresden
 1868 Reise durch Bayern und Tirol
 1874 Am 7. Dezember stirbt Georgi in Dresden

Weidenbach, Ernst

- 1818 Am 4. Dezember in Naumburg geboren
 1837 Übersiedlung nach Merseburg; später Ausbildung als Maler und Zeichner in Dresden
 1842 Weidenbach hält sich bereits in Berlin auf
 1842–1845 Teilnahme an der Lepsius-Expedition als Zeichner

- 1845–1878 Mitarbeiter des Berliner Museums
- 1866 Zweite Reise nach Ägypten als Begleiter von Lepsius
- 1882 E. Weidenbach stirbt am 14. September in Merseburg

Weidenbach, Max

Geburtsdatum unbekannt; sicher nach 1818

- 1840 Lepsius ruft Weidenbach nach Berlin, um ihn im Hieroglyphenschreiben auszubilden
- 1842 Publikation der ersten Textausgaben mit Hieroglyphen von M. Weidenbach
- 1842–1845 Teilnahme an der Lepsius-Expedition als Zeichner; ihm obliegt es, die Hieroglyphen zu kopieren, die er auch in die Zeichnungen der anderen einträgt
- 1849 Im April Auswanderung nach Australien, wo er etwa 1892 stirbt.

Wild, James William

- 1814 Am 9. März geboren; Architekturstudium in Italien und anfänglich Mitarbeit im Atelier von George Basevi
- 1838–1870 Beteiligung an den Ausstellungen der Royal Academy London
- 1842 Wild begleitet die Lepsius-Expedition in Unterägypten
- 1843–1848 Aufenthalt in Kairo, um arabische Architektur zu studieren
- 1848 Rückkehr nach England
- 1851 Dekorationsarchitekt der Londoner Weltausstellung
- 1878–1892 Kurator des Sir-John-Soane-Museums als Nachfolger Bonomis; seine Notizbücher und Zeichnungen befinden sich am Griffith-Institut Oxford
- 1892 Am 7. November stirbt Wild als letzter Teilnehmer der Lepsius-Expedition